



Gäste beim Vortrag der beiden Hymnen

ben gleichermaßen. Weiters entsandte das österreichische Außenministerium in der Person von Dr. Georg Woutsas, Leiter des Referats für deutschsprachige Volksgruppen im Ausland, einen offiziellen Gesandten. Der Abgeordnete zum Nationalrat KR Franz Kirchgatterer komplettierte den Kreis der Ehren Gäste.

Für die musikalische Untermalung der Veranstaltung sorgte einerseits ein Streichquartett aus dem Raum Marchtrenk, das Werke von Johann Strauß Sohn und Antonín Dvořák zum Besten gab andererseits eine Sopranistin aus Novi Sad, welche u.a. am Ende der Veranstaltung die beiden Landeshymnen intonierte. Massiv war auch das Interesse der Medien, denn neben dem Lokalfernsehen Marchtrenk reiste eigens ein Filmteam aus Novi Sad an, um eine Reportage zu fertigen.

Resümierend kann festgehalten werden, dass die Ausstellung ein wichtiger Schritt auf dem gemeinsamen Weg in Richtung einer vorbehaltlosen Aufarbeitung der wechselhaften Geschichte gewesen ist. Es bleibt zu hoffen, dass der während der Eröffnung von beiden Seiten ins Auge gefasste Gegenbesuch einer Marchtrenker Ausstellung in Novi Sad den nächsten völkerverbindenden Schritt darstellen wird.



Bgm. Paul Mahr überreicht der serbischen Konsulin die Bücher „Geschichte der Donauschwaben“

Anmerkung:

Die Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich dankt Herrn Dr. Karl Heinz sowohl für sein Bemühen diese Ausstellung nach Marchtrenk gebracht zu haben, als auch für die Organisation der sehr gelungenen feierlichen Eröffnung, welche er auch noch persönlich moderierte.

Die Landesleitung

Fotonachweis: Mila Djurdjevic, Stadtgemeinde Marchtrenk, KH Schalek, H. Weinzierl, OÖN, R. Hofbauer, Land OÖ, Weihbold, J. Frach, Dr. K. Heinz

Namentlich gezeichnete Artikel müssen nicht in jedem Falle mit der Meinung der Landesleitung übereinstimmen.



Denkschrift II

Zum Besuch des Direktors der serbischen Rehabilitations- und Restitutionsagentur im Volkshaus Marchtrenk am 3. Okt. 2015

von Josef Springer

Der Artikel ist auch in Serbisch erhältlich!

Sehr geehrter Herr Direktor Dr. Strahinja Sekulic!

Aus Anlass Ihres Besuches im Herbst 2013 im Haus der Heimat in Wien, in der Steingasse 25, konnten wir Ihnen eine Denkschrift über unsere Wünsche und Einschätzungen im Zusammenhang mit dem Rehabilitations- und Restitutionsprozess überreichen. Diese zweite Denkschrift enthält genauere Angaben über die von den Partisanen beschlagnahmten Privatvermögen und die von Soldaten, von Privatpersonen und Mitläufern des damaligen Regimes verübten Beraubungen der donauschwäbischen Zivilpersonen nach der Rückeroberung der von der deutschen Wehrmacht besetzten Gebiete. Hier finden sie eine Aufzählung aller materiellen Verluste unserer Volksgruppe, ohne dass diese Aufzählung Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Neben dem geraubten privaten Besitz, sind die öffentlichen Vermögen und die Leistungen der donauschwäbischen Volksgruppe seit der Besiedlung im 18. Jahrhundert angeführt. Wir tun dies ohne dass wir von uns aus eine Bewertung vornehmen. Hier sei auf das Buch von Leopold Egger, hingewiesen und die Aufzeichnungen der Beschlagnahmungsdokumente aus dieser Zeit, sowie die Wertangaben des Herrn Slobodan Ilic vom serbischen Finanzministeriums vom 24.9.2009 die eine sehr ungenaue Schätzung aller verstaatlichten Werte von 102–220 Milliarden Euro enthalten. Wir leiten daraus das Recht ab, auch für das öffentliche Vermögen eine angemessene Entschädigung zu verlangen.

Von den über 73.000 Anmeldungen bis zum Juni 2006 wurden nur ein Bruchteil als Anträge auf Restitution, bzw. Wiedergutmachung gestellt. Der weitaus größte Teil ist für die ehemaligen Besitzer und ihre Erben ohnehin verloren und fällt an den Staat Serbien, weil die Antragsfrist willkürlich festgelegt wurde.

Enteignet wurden private Besitzungen, Realitäten, Baugrundstücke, Äcker, Häuser, Gärten, Wiesen, Weingärten und Obstbauanlagen, landwirtschaftliche Geräte, gewerblich und industriell genutzte Werkzeuge und Anlagen sowie die aus dieser Arbeit resultierenden oder zur Erbringung dieser Leistungen erforderlichen Vorräte und Lagerbestände. Alle im landwirtschaftlichen Arbeitsprozess benötigten Anlagen und Hilfsmittel, Zugtiere, Tiere zur Lebensmittelerzeugung,

Zucht- und Masttiere, Tiere zur Wollerzeugung, alle Kleintiere und Zuchtbetriebe von Kleintieren, Bienenvölker, der gesamte Hausrat und fast die gesamte persönliche Habe der rund 250.000 im Lande verbliebenen Landsleute. Ferner alle Feldfrüchte die eine zu 70 % autarke Agrargesellschaft für den eigenen Unterhalt benötigt. Ferner Kunst und Wertgegenstände aus privatem und öffentlichem Besitz. Die Plünderung sowie die Beraubung erreichte allerdings erst bei der Internierung in die diversen Lager ihren Höhepunkt, als sich bewaffnete Personen, die nicht alle als Soldaten oder offizielle Organe kenntlich waren, an den persönlichen Habseligkeiten der verschüchterten und angsterfüllten Frauen, alten Menschen und Kinder bereicherten. Da mussten Bargeld, persönlicher Schmuck wie Eheringe oder Ohrringe, aber auch Uhren, Fotoapparate, Rundfunkgeräte, auch Schuhe und Kleidungsstücke und alles was den Dieben sonst noch wertvoll erschien, abgegeben werden. Nicht einmal Goldzähne waren vor den Dieben sicher, sie wurden bei Lebenden und Toten brutal aus dem Gebiss gebrochen.

Ferner wurden beschlagnahmt alle zum Export bestimmten Güter, Halb- und Fertigprodukte aus bäuerlicher, gewerblicher und industrieller Produktion und die dazu erforderlichen Anlagen, Grundstücke, Buchhaltungen und sonstige Werte privater und genossenschaftlich organisierter Fabriken sowie Bürogebäude der betreffenden Betriebe aller Größen.

Die von uns ebenfalls zur Rückgabe oder Entschädigung beantragten öffentlichen Vermögenswerte und Entschädigungen für Leistungen aus der Vergangenheit, welche auch beschlagnahmt wurden, waren wie folgt:

Alle kolonialisatorischen Leistungen unserer Vorfahren die aus einem brachliegenden, teilweise sumpfigen, in großen Teilen unbewohnten, malarieverseuchten und rückständigen Landstrich durch übermenschliche Arbeit und Opfer über mehrere Generationen deutscher Ansiedler mit den damals noch sehr primitiven Mitteln erbracht wurden. Eine landwirtschaftliche Nutzung war größtenteils nicht vorhanden oder sogar unmöglich. Dazu zählen die Landvermessung, Zuteilung von zur landwirtschaftlichen Nutzung vorgesehenen Brach- und Weideflächen, das Anlegen von Siedlungen und die dazugehörigen

Wege und Straßen. Gestaltung der Ortszentren mit den erforderlichen öffentlichen Bauten wie Gemeindeämter und Ämter der öffentlichen Verwaltung, das Anlegen von Friedhöfen und der Bau von Kirchen und den darin befindlichen Glocken, Geräten, Devotionalien, Musikinstrumenten und das Mobiliar. Volks-, Bürger- und höhere Schulen, insbesondere das Vermögen der Donauschwäbischen Schulstiftung, die Bildungsstätten zur Aus- und Weiterbildung des landwirtschaftlichen weiblichen und männlichen Nachwuchses. Konfessionelle und private Kindergärten und öffentliche Sportstätten wie Fußballplätze. Stiftungen, Sparkassen, Banken und Genossenschaften mit Kapitalbeteiligung von Firmen und Privatpersonen, Baustoffhandel und Erzeugung. Die Regulierung der Flüsse Donau und Theiss und die zur Vermeidung von Hochwässern unbedingt nötigen Kanäle und Pumpenanlagen, waren eine Pionierleistung ersten Ranges. Schiffe und Schiffahrtsanlagen und infolge der beginnenden Industrialisierung ein überregionales Wege- und Verkehrsnetz. Anlagen zur Stromerzeugung und das dazugehörige Stromnetz auf dem flachen Lande.

Weil wir die Nachkommen dieser Pioniere sind und die letzten, denen das Recht zur Nutzung dieser öffentlichen Güter in die Wiege gelegt wurde, haben wir ein moralisches Recht auf Entschädigung. Wir werden dafür Sorge tragen, dass die uns zufließenden Mittel in eine noch zu gründende Donauschwäbischen Stiftung eingebracht werden, deren Zweck die Erforschung unserer gemeinsamen Geschichte sowie die Verständigungs- und Versöhnungsarbeit zwischen allen unseren Nachkommen zur Verfügung gestellt wird.

Nach Aussage unserer Väter waren die Serben ein selbstbewusstes Volk, das stolz war auf seine heroische Vergangenheit. Der Umgang mit den im Lande verbliebenen deutschen Landsleuten die allesamt auch Staatsbürger Jugoslawiens waren, wird aber von seriösen Historikern sowie den Zeitzeugen als wenig heldenhaft oder gar ritterlich beschrieben. Diese Verbrechen, dieser Völkermord von 1944–48, werden so lange als ungelöstes Problem latent im Volke vorhanden sein, solange nicht noch vor dem Beitritt zur Europäischen Union ein Reinigungsprozess herbeigeführt wird.

Die Zitate aus einem Aufsatz von Jasminka Hasanbegovic mögen diese These stützen. Sie schreibt unter anderem:

Denn leider steht in den auf Serbisch geschriebenen Geschichtsbüchern kein Wort, gibt es keinerlei Erwähnung der Donauschwaben oder der Donaudeutschen oder der Volksdeutschen, egal welchen Ausdruck man für sie verwendet. Und es gibt kaum eine historische Untersuchung



über

sie, genauer gesagt, die Finger einer Hand reichen dazu, sie alle aufzuzählen. Aber es wird nicht über sie gesprochen, es ist, als ob sie überhaupt nicht existiert hätten.

Daher müssen wir einen modernen Staat schaffen, in dem uns die Rechte aller, die Rechte jeder Person am Herzen liegen, einfach deswegen, weil er oder sie ein Mensch ist. Das gilt für die Rechte der Zigeuner oder Roma, der Skipetaren oder Albaner, der Schwaben oder Deutschen und anderer genauso sehr wie für die Rechte der ethnischen Serben, ganz gleichgültig, ob sie gut oder schlecht, groß oder klein, an der Macht oder in Opposition sind. Denn Menschenrechte sind die Rechte der Menschen, egal wohin sie nach ethnischen oder anderen Kriterien eingeordnet werden können.

Frau Jasminka Hasanbegovic wurde 1956 in Belgrad geboren. Graduierte 1979 von der Juridischen Fakultät in Belgrad. Sie promovierte mit Auszeichnung über das Thema:

„Thematik und Recht – die Wichtigkeit der Erneuerung des Konzepts der Thematik für bestimmte Charakteristika und Eigentümlichkeiten im juristischen Denken“.

Diese Eigentümlichkeiten im juristischen Denken, von denen Frau Hasanbegovic spricht, sind unserer Meinung nach die Grundlage des Irrglaubens, dass ein einmal geraubtes Gut nach einer angemessenen langen Zeit, allein durch das Verschweigen, sich zu einem rechtmäßig erworbenen Besitz verwandelt.

Sehr geehrter Herr Dr. Sekulic, wir sehen, dass man im serbischen Parlament durch eine Gesetzesänderung den Fortgang der Rehabilitations- und Restitutionsverfahren erleichtern möchte und hoffen, dass Sie nach dieser Veranstaltung in Ihrem Bericht zur Überzeugung kommen, dass auch in Bezug auf das öffentliche Vermögen der gesamten Volksgruppe ein Umdenken in dieser Thematik sehr viel zur Rechtshygiene in Ihrem Lande beitragen würde. Wenn es zu keiner Lösung kommt, dann bleiben die Enteignungen und Vertreibungen, ganz abgesehen von dem Völkermord den die Partisanen begangen haben, auf alle Zeiten ein menschenrechtswidriger Akt.

Die Donauschwäbische Landsmannschaft in Oberösterreich bedankt sich für Ihr Kommen.

*
**

Ehrenring-Verleihung an Landesobmann Anton Ellmer

Vor der Ansprache herrschte noch etwas Unschlüssigkeit ...



Als sich am 26. September 2015 der Landesobmann-Stv. Dr. Georg Wildmann im Rahmen einer routinemäßigen Landesausschuss-Sitzung zu Wort meldete und mit einer Laudatio auf unseren Obmann begann, ahnte er noch nicht, was da kommen sollte.

Dr. Wildmann hob ganz besonders hervor, dass Obmann Ellmer in dieser Woche exakt 13 Jahre seiner Obmannschaft unsere Landsmannschaft auf eine solide Basis gestellt und, im Gegensatz zu den anderen Bundesländern, zu einem prosperierenden Verein geführt hat, der sowohl von der Politik als auch ganz allgemein respektiert wird. Dabei verwies er auf die aktuellste Laudatio unseres geschätzten Landeshauptmannes bei der Verleihung der Verdienstmedaille der Republik Österreich an den Gehrten.

Landesobmann-Stv. Bürgermeister Paul Mahr schloss sich dieser Feststellung von Dr. Wildmann an und verkündete, dass man beschlossen habe, ihm, unserem Landesobmann Anton Ellmer aus Anlass der Vollendung seines 85. Lebensjahres **den Ehrenring der Landsmannschaft der Donauschwaben in Oberösterreich** zu verleihen.



... schließlich ging es reibungslos weiter!

Der mehr als überraschte, aber hocherfreute Obmann dankte mit bewegten Worten und betonte ausdrücklich, dass die Erfolge unseres Vereins das Ergebnis der sehr guten Zusammenarbeit sind und dass auch daraus der Respekt, der unserer Landsmannschaft entgegengebracht wird, resultiert.

Ob es das Denkmal, der Erinnerungstag, die Petition betreffend „... unsere Geschichte in den Lehrplan“ oder ... sind/oder waren: Stets steht eine Idee im Raum, die durch intensive Gespräche zum Resultat führt UND: DER OBMANNT BEKOMMT DIE AUSZEICHNUNG! So ist es nun einmal im Leben!



Transsilvanien, Walachei, abenteuerlich

von Elke Fiedermutz

Brasov –
Altes Rathaus



Nachdem wir, ein 7-köpfiges Arbeitsteam der Donauschwabens, schon voriges Jahr eine interessante Reise ins rumänische und serbische Banat unternommen hatten, wurde beschlossen, in diesem Jahr Siebenbürgen zu bereisen. Daraus wurden acht Tage vielfältige Eindrücke und spannende Erlebnisse.

Am 12. September 2015, um 3 Uhr früh, ging es los. Alba Iulia, nahe Hermannstadt erreichten wir nach 840 km, um ca. 14 Uhr. Ohne Verschnaufpause suchten wir uns den Weg zur Festung „Carolina“. Prinz Eugen hatte sie im Auftrag Karl VI. bauen lassen. Die gigantischen Ausmaße des 7-eckigen Bauwerkes waren beeindruckend. Fast alle Siebenbürger Sachsen haben das Land während des 2. Weltkrieges oder nach dem Ende des Kommunismus verlassen, nachdem sie bereits im 12. Jahrhundert vom ungarischen König gerufen wurden. Sie kamen aus Nord-West-Deutschland und Luxemburg. Der König von Ungarn benötigte sie zum Kultivieren des Landes. Dafür erhielten sie erhebliche Privilegien wie z.B. persönliche Freiheit, Befreiung vom Frondienst, freie Richter, etc.

Der zweite Tag gehörte den Siebenbürger Städtchen und Dörfern sowie den mächtigen Kirchenburgen, die zum Schutz der Bevölkerung gegen die Einfälle der Tataren und Türken gebaut wurden. Wir fuhren bei herrlichem Wetter durch eine liebevolle Landschaft. Bei den Ortschaften handelte es sich zumeist um Straßendörfer. Die einstige Schönheit konnte man nur erahnen. Viele Häuser waren verfallen oder in einem sehr schlechten Zustand. An diesem Tag war Mediasch mit seiner Kirchenburg unser Ziel. Die schönste und besterhaltene Kirchenburg konnten wir in Bierthälml besichtigen. Die Kirchen werden fleißig renoviert. Es gibt aber noch viel zu tun. Auf dem Weg lag auch Schäßburg mit seinen ehrwürdigen Häusern und Türmen. Hier steht auch das vermeintliche Geburtshaus des Grafen Dracula.

Hermannstadt, 2007 Kulturhauptstadt Europas, Hauptstadt der Siebenbürger Sachsen, beeindruckte durch seinen weitläufigen, stilgerecht renovierten Stadtplatz. Die evangelische Kirche, ein historisch wichtiges Bauwerk der Siebenbürger, war einen Besuch wert. Zurück ging es durch die Altstadt und über die sagenumwobene Lügenbrücke.

Zwischendurch wurden natürlich fleißig Lokale aufgesucht, in denen nach Herzenslust gespeist, vorzüglicher, rumänischer Wein genossen und zu osteuropäischen Preisen bezahlt wurde.

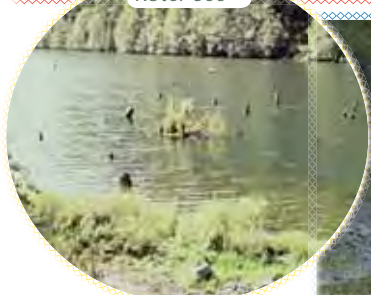
Das Arbeitsteam v.l.: Anita mit Heinz, Inge mit Karl-Heinz (kniend) sowie Elke mit Greti; der 7. im Team, Hans, hat fotografiert



Schafherde



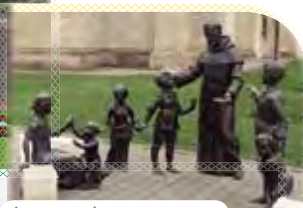
Roter See



Transfagarascher
Hochstraße



Festung Alba Iulia – Eingang



Innenanlage –
Festung Alba Iulia



Kirchenburg
Bierthälml



Kirchenburg Bierthälml –
Scheidungshaus

Pferdegespann

